

# Dialogwerkstatt No. 2 - Bericht

## 7. Mai 2019, Zeughauskultur Brig

<https://www.lapurla.ch/veranstaltungen/dialog-werkstatt-2.html>

### Anreise: Gemeinsam unterwegs

Pro Senectute-Wandergruppe meets Lapurla-Reisegruppe im zweitvordersten Wagen. Gemeinsam unterwegs und reger Austausch – sich vorstellen, Projekte skizzieren, Zukunftspläne schmieden, Zeitungsartikel weiterreichen, Überzeugungstaktik absprechen...

### Ankommen & Begrüssung

Im Walliser Morgen-Sonnenschein zum Zeughaus Kultur. Warmherziger Empfang. Alles ist vorbereitet: 22 Stühle, Präsentation, Obst. Iris Weder (Betriebsleitung) stellt das Haus vor, wir in kurzen 10 Minuten uns selbst. Beim Erzählen, was bei Lapurla im letzten halben Jahr passiert ist, stellen Karin und Jessica (Co-Leitung Lapurla) fest: «doch mehr, als wir dachten - wenn wir so mittendrin sind und es harzt». Heinz Altorfer (UNESCO-Kommission, Beirat Lapurla) ist unter den Teilnehmenden und informiert ad hoc über bundespolitische Entwicklungen. Der Horizont tut sich auf: Lapurla im Lichte dieser Entwicklung betrachtet, leistet einen relevanten Beitrag dafür, (politische) Verantwortlichkeiten zu schaffen.

### «Kinder 2 – 4» (Iris Weder, Lena Bittel, Jacqueline Zurbriggen-Seiler, Chantal Imboden)

Im interkantonalen Vergleich ist die Kulturförderung im Kt. Wallis noch jung. Zeughaus Kultur ist mit Vernetzung zu lokalen Akteuren und Positionierung als Begegnungsort – auch für die Kleinen – pionierhaft unterwegs. Von Beginn an viel Resonanz auf Kinder-KulturTreff (Angebot für Schulkinder, Donnerstag nachmittags). Neukonzeption «Kinder 2 – 4» für die kleinen Kinder (1x Monat, Donnerstag vormittag). Auf Anmeldung, 10 Plätze, hälftig für Kita-Kinder und Kinder mit familiären Bezugspersonen. Von Erfahrungen berichten: Chantal Imboden (Gruppenleitung Kita Ringelreija) erzählt, wie sie die Situation mit den Kindern erlebt hat: viel Attraktives für Kinder, die in erster Linie Zeit brauchen. Wie können die Kinder mit dem richtigem Mass und entsprechend individuellem Sicherheitsbedürfnis begleitet werden? Welche Rolle haben die erwachsenen Bezugspersonen, wie ihnen dies klarmachen?

### Workshops zu laufenden Projekten

Jede/r hat die für sich relevanten Learnings abgeleitet. Hier die Perspektive jener Projektbeteiligten, die ihr Projekt vorgestellt haben:

<p><u><a href="#">Prima (Bern, Zürich, Aarau)</a></u> Nina Knecht</p>	<p><i>Wie kann ich als Künstlerin mit einer pädagogischen Fachperson, die an meiner Methodik zweifelt, einen konstruktiven Dialog führen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwägen, was das Motiv für die Kritik am Schaffen ist (Frühe Kindheit und Kultur sind hierarchische Strukturen)</li> <li>• Für Verständnis für Alltag und Logik des Gegenübers: gegenseitige Besuche (Ja! Siehe <a href="#">Merkblatt Konstruktion</a>)</li> <li>• Technik Konfliktgespräch: Paraphrasieren</li> </ul>
---	---



	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Künstlerisches Tun vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Erkenntnisse reflektieren – eigenes «pädagogisches» Konzept entwickeln, im Austausch mit anderen pädagogischen Fachpersonen (&gt; Lapurla als Soundingboard nutzen)</li> </ul>
<p><u>BonBon (Zürich)</u> Bea Fröhlich Cynthia Gavranic</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Transfer innerhalb der Kita.</i> Wie kann Know-How aus dem Pilot des Projekts an andere übertragen und KollegInnen aus der Kita für Museumsbesuche fit gemacht werden? An einem BonBon Anlass könnten die anderen Kita Gruppenleiterinnen eingeladen werden, um live mitzuerleben, was BonBon bedeutet. Interessierte GL könnten danach gezielt geschult werden (Train-the-Trainer)</li> <li>• <i>Kooperation im Quartier sichtbar machen.</i> Idee, wie man Migros Museum für Gegenwartskunst und Kita Regenbogen künstlerisch-visuell verbinden kann: am Boden mit Kreidefarbe gemalte Fusspuren von der Kita ins Migros Museum für Gegenwartskunst führen, vielleicht auch mit Bildern der Ausstellung, die am Boden kleben ergänzen. Die Kinder könnten dann eine Art Entdeckungstour ins Museum machen. Der Weg wäre bereits Teil des Projekts.</li> <li>• <i>Familien abholen und begeistern.</i> Idee, wie Familien über das Projekt informiert werden können: Die Kita veranstaltet einen Familienbrunch, an welchem Cynthia Gavranic teilnimmt und gemeinsam mit Bea anhand von Fotos über das Projekt BonBon berichtet.</li> </ul>
<p><u>Zürcher Gemeinschaftszentren</u> Anna Renolds</p>	<p><i>Wie kann sich das GZ im Rahmen von Lapurla mit externen Akteuren vernetzen? Was ist die Rolle der Eltern?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Als GZ wurde ich auch in der Gruppenrunde als «Spezialmitglied» wahrgenommen. Da nicht zuteilbar zu Kultur oder Kita. Ich würde gern die vorhandenen Strukturen, die ich in meinem Angebot bereits geschaffen habe, ausnutzen können, um etwas Neues zu schaffen. Ich werde mich heute mit Maéva treffen, um unser Modellprojekt zu besprechen.</li> <li>• Interessanterweise haben wir viel mehr darüber gesprochen, wie man mit <u>Eltern</u> (statt Fachpersonen) umgeht, die keine Ahnung von Lapurla haben oder deren Wertgrundlage sich von unserer unterscheidet. Da hatten alle in der Gruppe viele Fragen, einige schwierige Erfahrungen gemacht, es schien ein grosses Bedürfnis sich darüber auszutauschen. Trotzdem habe ich für mich einmal mehr mitgenommen, dass es im allgemeinen immer um einen Austausch auf Augenhöhe geht. Sowohl mit Eltern, Fachpersonen, als auch mit Kindern.</li> <li>• Netzwerke bilden! Ich habe in Simone eine Kitaleiterin aus der unmittelbaren Umgebung des GZ gefunden! Was mich sehr freut und wir haben unsere Kontakte ausgetauscht und ich hoffe, dass eine Zusammenarbeit entstehen kann.</li> </ul>
<p><u>«Kinder 2 – 4» (Brig)</u> Iris Weder, Chantal Imboden, Manuela Zei-</p>	<p><i>Wie können Kinder Freiräume erhalten und die Haltung der Eltern beeinflusst werden?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Workshop an der Dialogwerkstatt ist wertvoller «Raum»,</li> </ul>

<p>ter, Jacqueline Zurbriggen &amp; Lena Bittel</p>	<p>um sich mit Kulturvermittlerin über Erfahrungen auszutauschen &gt; müsste öfter eingeplant sein (Reflexionsphasen/Echoraum).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intensive Diskussion über Umsetzungsfragen: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zielkonflikt zwischen Zeit, die Kinder für Sicherheit in der fremden Situation benötigen, und geplanter Performance (Problem des «zu-viel-wollen»).</li> <li>▪ Umgang mit Material: unmittelbar mit in die Kita nehmen und Umfang.</li> <li>▪ Umgang mit Eltern, die Kinder begleiten. Idee: statt geschriebenem Text mit Charta zur Grundhaltung --&gt; Comics zur Grundhaltung)</li> <li>▪ Welche Kinder dürfen profitieren: einige mehrmals oder alle einmal? Stellenwert Quantität versus Qualität.</li> </ul> </li> </ul>
---	--

### **Pause**

Feines Mittagessen mit Original Walliser Cholera an langen Tischen im Bistro des Zeughaus: einmalige Infrastruktur und feiner Service.

### **Partizipation ([Anne Wegmüller, SpielRaum](#))**

Partizipation ist auf allen drei Ebenen relevant für Lapurla: «Prinzip der Freiwilligkeit» in der Interaktion mit Kindern (Mikro-Ebene), aber auch relevante Grundhaltung für Ko-Konstruktive Prozess auf Meso- und Makro-Ebene. Anne Wegmüller (Leiterin Fachstelle SpielRaum) berichtet von Gelingensbedingungen für Kindermitbeteiligung. Warum Partizipation: Stärkung der Identifikation, konstruktive, gemeinsame Kultur. Was hilft? Unter anderem: zuhören, Kinder mit eigener Stimme sprechen lassen, Inputs von Kindern & Erwachsenen getrennt aufnehmen. Wichtig: Kinder sind die ExpertInnen für sich selbst. Verschiedene Methoden für die nonverbale Kommunikation, z.B. Modellbauen mit Zwergen. Was es für Lapurla-Projekte bedeutet: Zeit geben, Zeit nehmen, Geduld haben. Grosse Flexibilität für Ergebnisoffenheit: wenn Hammer und Nagel für die Kinder interessanter als das geplante Material, dann Aufmerksamkeit dafür aufbringen.

### **Mit etwas Abstand resümmiert...**

- Kommunikation ist einer der anspruchsvollsten Parts in Kooperationen und benötigt unglaublich viele zeitliche & emotionale Ressourcen – sowie soziale Kompetenzen
- Die Kraft der Wirkung liegt in der Einfachheit.
- Der Fokus sollte auf dem WIE statt auf dem WAS liegen.
- Weniger ist mehr – auch für uns Erwachsene.
- Die aufrichtige Auseinandersetzung mit fremden Realitäten und Logiken ebnet den Weg dafür, dass mehr entstehen kann.
- Erwachsene können von Kindern lernen, wie man sich in einen kreativen Prozess begibt.

Einmal mehr: Danke für die Zusammenarbeit, Pioniergeist und Offenheit!

Jessica Schnelle und Karin Kraus (9. Mai 2019)